**Adam Ernst Reichard St. Laurentius (1727)**

Anfang des 18. Jahrhunderts kommen Orgelbauer aus Thüringen nach Franken.
Aus dieser Schule stammen die regional bekannten Namen der Orgelbauer
Johann Chr. Crapp aus Erfurt – Geselle Prediger (Sommersdorf) – Johann Chr. Wiegleb (Rekonstruktion Ansbach, St. Gumbertus) – Gessinger – Nössler -
Eichmüller – Vogtherr ,- Thüringer Tradition.
Die Väter von Wiegleb und Reichard waren Lehrer-Organisten aus Pferdingsleben und Tröchtelborn bei Erfurt, wo Reichard geboren wurde.

Kipfenberg (EK) In der Filialkirche St. Georg zu Kipfenberg ist eine Kostbarkeit zu sehen. Es handelt sich um die kleine Barockorgel, die der berühmte Nürnberger Orgelbauer Adam Ernst Reichard (1670-1756) im Jahre 1732, also vor fast 300 Jahren, erbaut hat.
Der Nürnberger Orgelbau war seit jeher auf den Bau von Orgelpositiven spezialisiert, die in alle Welt exportiert worden sind. Der berühmteste Nürnberger Orgelmacher des 18. Jahrhunderts war Adam Ernst Reichard. Das geistige Klima Thüringens, woher Reichard stammte, inspirierte seinen Zeitgenossen und Landsmann Johann Sebastian Bach (1685-1750) zu künstlerischen Höchstleistungen. Besondere Förderung erfuhr Reichard durch den Nürnberger Komponisten Johann Pachelbel (1653-1706). Reichard konnte den Nürnberger Orgelbau durch technologische Neuerungen revolutionieren.
Das Kipfenberger Orgelpositiv weist fünf Register auf und besitzt einen aufwändig inszenierten Orgelprospekt mit geschnitztem und vergoldetem Laubwerk und aufgemalten Blumenbuketts mit hellblauer Farbfassung. Die Orgel ist signiert durch eine eingeklebte Karte auf der Reichards Petschaft aufgedruckt ist mit der Inschrift "ADAM ERNST REICHARD / 1732 / Orgel- und Clavicimbelmacher in Nürnberg / Elisabetha Rupprechtin Bezahlerin".

Andere erhaltene Orgeln stehen in Wilhermsdorf 1711

<http://www.haraldwiessner.de/wilhermsdorf-orgel-von-adam-ernst-reichard-1711>

**Augustin Bittner I. Magdalenenkirche (1845)**

Bittner-Orgelbauerdynastie

Eichstätter und Nürnberger Linie

Augustin Ferdinand Bittner I (1787 – 1850), geb. in Lohen, Thalmässing Lkr. Roth
1822 Orgelbaukonsession, 1829 Übersiedlung nach Nürnberg, 1848 großes Instrument in Basilika Vierzehnheiligen.
Lehre beim Vater in Freystadt.

Über diesen Familienzweig soll im Folgenden berichtet werden. Augustin heiratete 1809

in Freystadt die Organistentochter Theresia Estner aus Allersberg. 1826 zählte der Haushalt

sechs Kinder und drei Gesellen. Im Stadtarchiv Freystadt hat sich das Gesuch um die Orgelmacherkonzession vom 14. Juni 1822 erhalten:

*Augustin Bittner hat sich seit langem auf die*

*Orgelmacherkunst verlegt und sich vorzügliche*

*Kenntnisse erworben. Augustin Bittner bittet*

*deshalb um eine Orgelmacher-Konzession. Im*

*Umkreise steht kein Orgelmacher vor.* Der Bürgermeister

Kanzler genehmigte diesen Antrag.

In der Taufmatrikel der Pfarrei Freystadt vermerkte

der Pfarrer bei der Geburt des ersten

Sohnes Johann Michael am 10. April 1816 als

Beruf noch *scrinarius*. Ein Jahr später, bei der

Taufe von Augustin Ferdinand am 17. Juli 1817,

gab er *organo poegus catholicus* an.

Die Orgelbautätigkeiten von Augustin Ferdinand

Bittner Senior verstärkten sich in den

1820er Jahren merklich. 1825 dokumentierte er

mit der Orgel für Reichertshofen bei Freystadt

sein Opus 11. Zur selben Zeit bekam er den Auftrag

zu einer neuen Orgel für die evangelische

Kirche St. Jakob in Nürnberg mit zwei Manualen

und 26 Registern. Diese Arbeit fiel zur Zufriedenheit

der Sachverständigen aus, weshalb

er sich dort um die Orgelbauerlizenz bewarb.

Er erhielt sie im Jahr 1829. Anschließend kaufte

er das Haus S 1021 (= Judengasse 23). Bis zu seinem

Tod am 3. Oktober 1850 konnte er in Franken

und in der Oberpfalz große neue Werke

aufstellen. Die bekanntesten standen in ehemals

fränkischen Reichsstädten wie Rothenburg

ob der Tauber (St. Jakob), Dinkelsbühl

(St. Georg) und in der Wallfahrtsbasilika Vierzehnheiligen.

Von den letztgenannten beiden

Orgeln erhielten sich große Pfeifenbestände

in den Nachfolgewerken bis zu den Neubauten

der Neunzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts.

Sie sind heute in Depots gelagert. In

Vierzehnheiligen wurde sogar mit der jetzigen

Orgel der veränderte Originalentwurf des Gehäuses

von Augustin Bittner beibehalten. Nicht

zu vergessen ist natürlich die Arbeit in seiner

Heimatstadt Nürnberg. Dort stellte er neue

Werke 1831 in St. Lorenz und 1837 in der Heilig-

Geist-Kirche auf. Zudem oblag ihm die Pflege

und Wartung aller Orgeln in der ehemaligen

Reichsstadt.

Söhne August Ferdinand II (1817 – 1879), Johann Michael (1816 – 1896)

**Magdalenenkirche 1845**

größere Schwesterinstrumente stehen in Dormitz und Regnitzlosau, 1844 - 1846 gebaut.

<https://www.youtube.com/watch?v=xBjzDBeWoVk>

**Johannes Strebel St. Laurentius (1895)**

Johannes Strebel (1832 Forchtenberg – 1909 Nürnberg)
Erstes Kind der großen Pfarrersfamilie Strebel aus Franken.
1848 6 jährige Lehre bei E. Fr. Walcker in Ludwigsburg
1856 2 Jahre beim Kollegen G. Fr. Steinmeyer, Oettingen
1858 2 Jahre Harmoniumbau bei Schiedmeyer
danach ging er zu Ibach (Klavierbau) nach Barmen und zu
A. Cavaille-Coll nach Paris.
ab 1864 leitende Stellung bei Steinmeyer in Oettingen, u.a. Leiter Harmoniumbau

1882 Abschied von Steinmeyer, Gründung eigene Werkstatt mit 52 Jahren.
er baute dann noch ca. 170 Orgeln, von denen viele erhalten sind.
Schwesterinstrument Röthenbach, Nürnberg St. Paul und viele Dorforgeln…

1908 übergab er den Orgelbau an seine Söhne Wilhelm und Hermann, die
Röthenbach 1912 fertigstellten und starb 1909.
Grab auf dem Johannisfriedhof in Nürnberg.

Herausragende Qualität, Synagogenorgeln in Nürnberg und Fürth.
Der Erfinder der Taschenladenpneumatik Friedrich Witzig arbeitete ab 1895 bei ihm in der Werkstatt.

Später ging die Firma Strebel in der Fa. Steinmeyer auf, die sich fortan bis 1939 „Steinmeyer & Strebel“ nannte. Orgel in Rasch…

Sound-Beispiel Konzert Röthenbach an der Pegnitz, Berceuse von Louis Vierne.

 